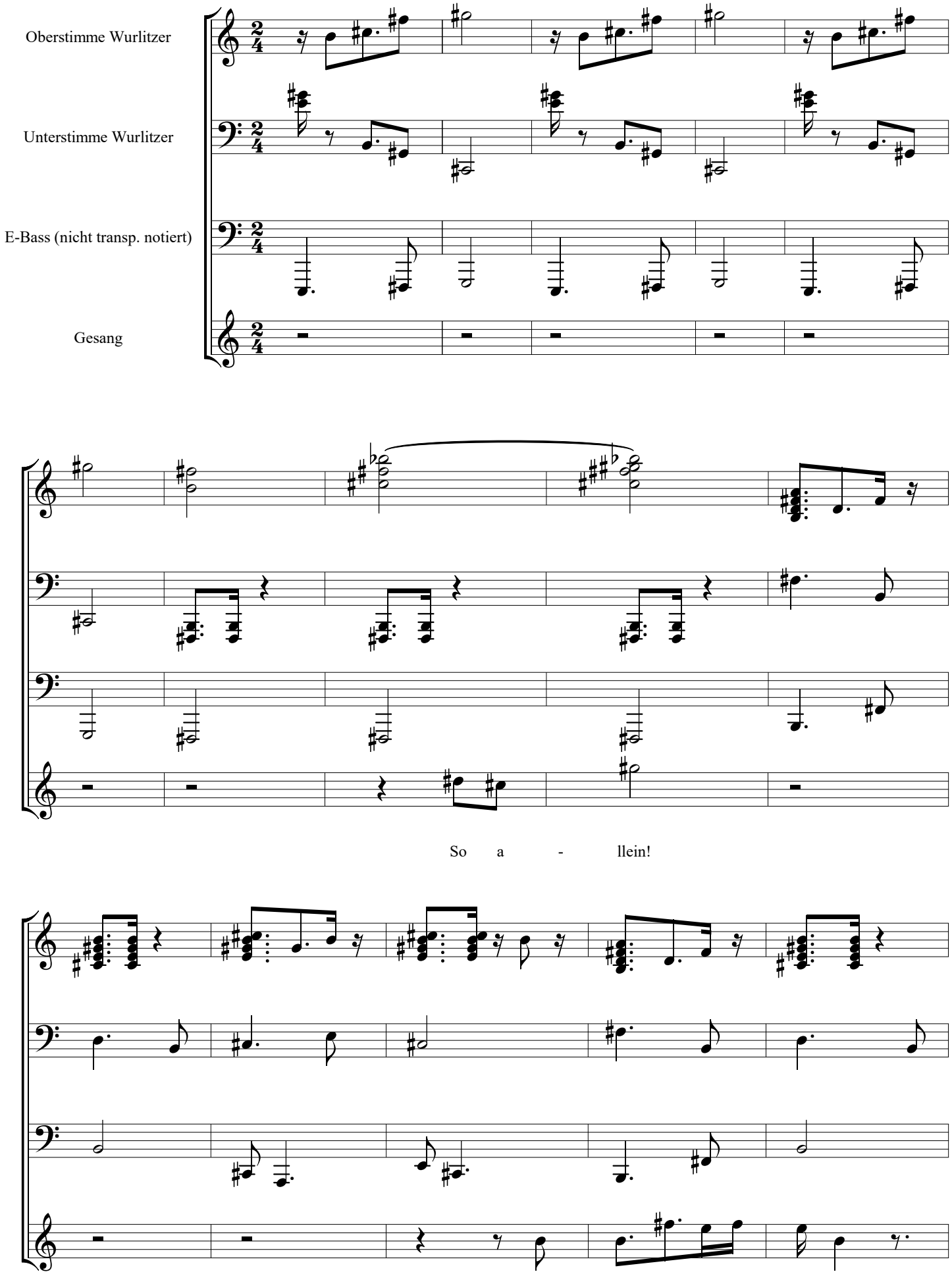
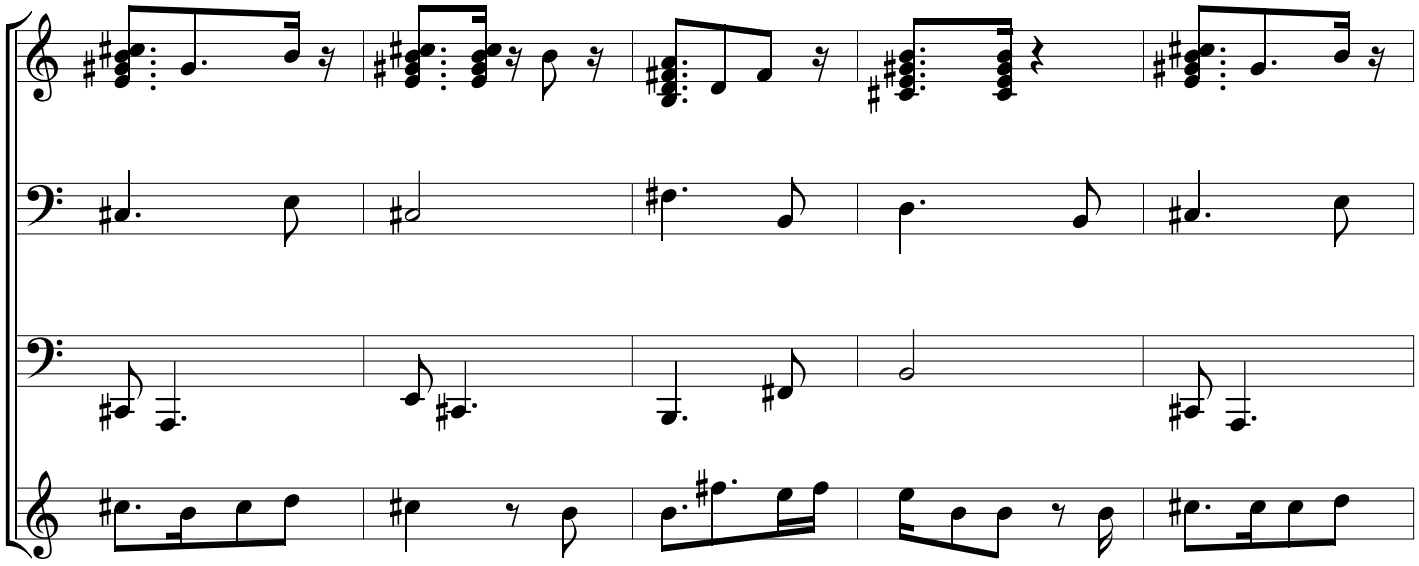
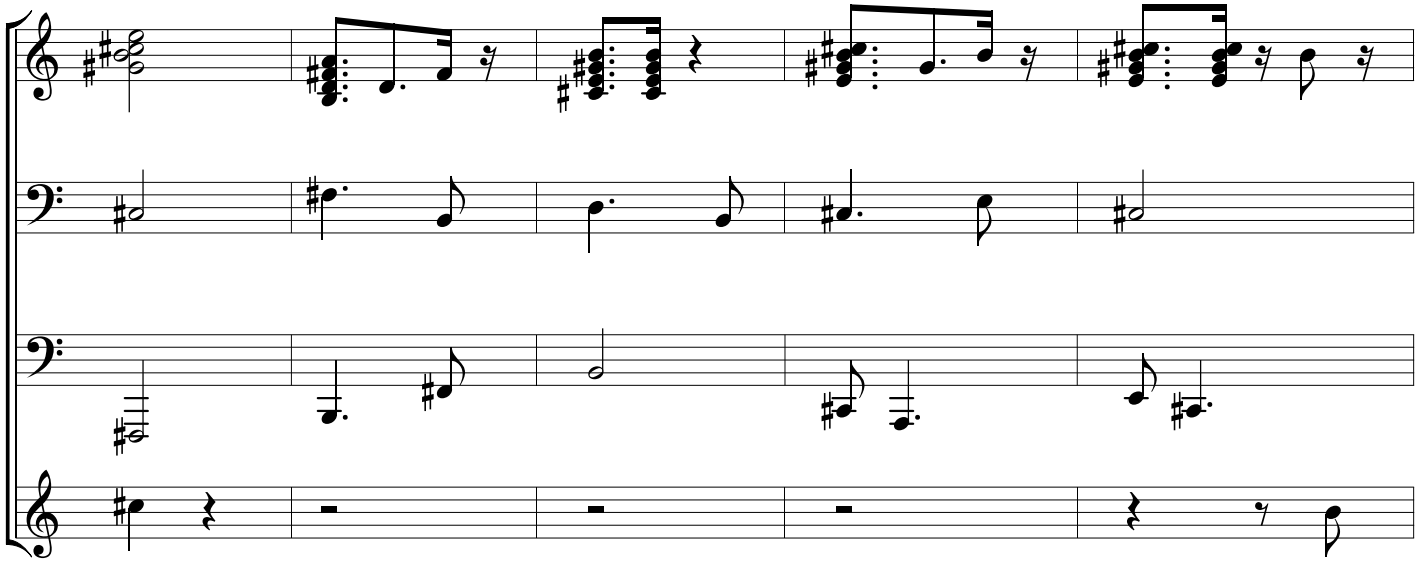
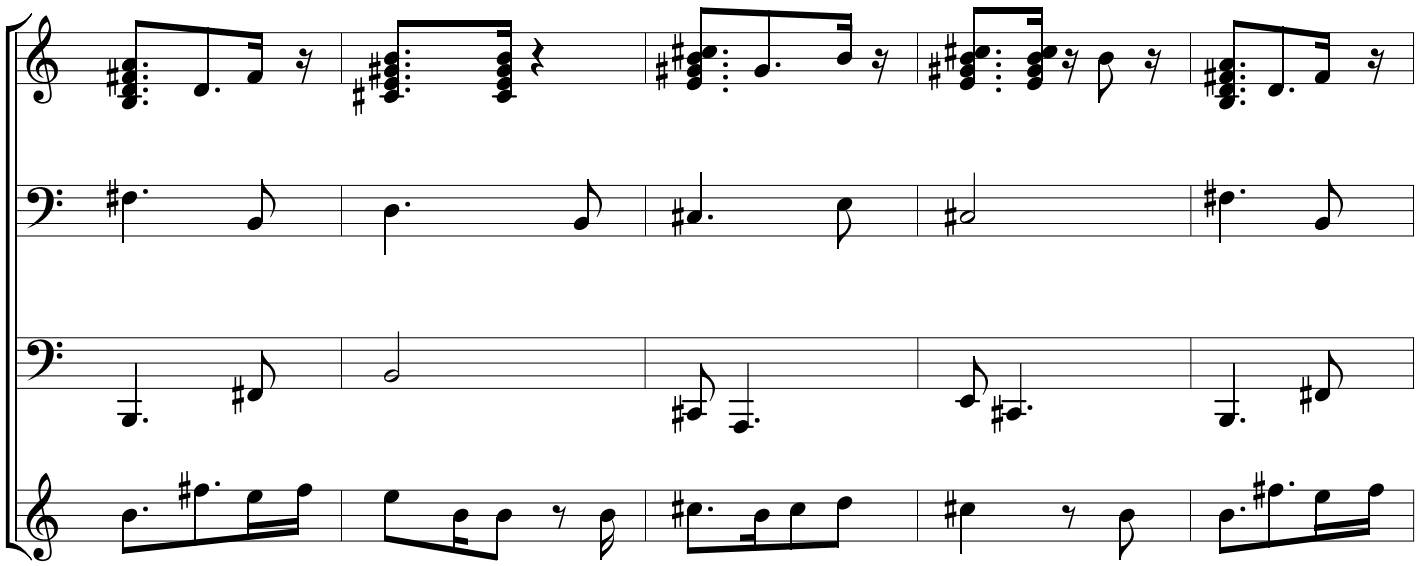
Stereos: Keine Götter im Himmel

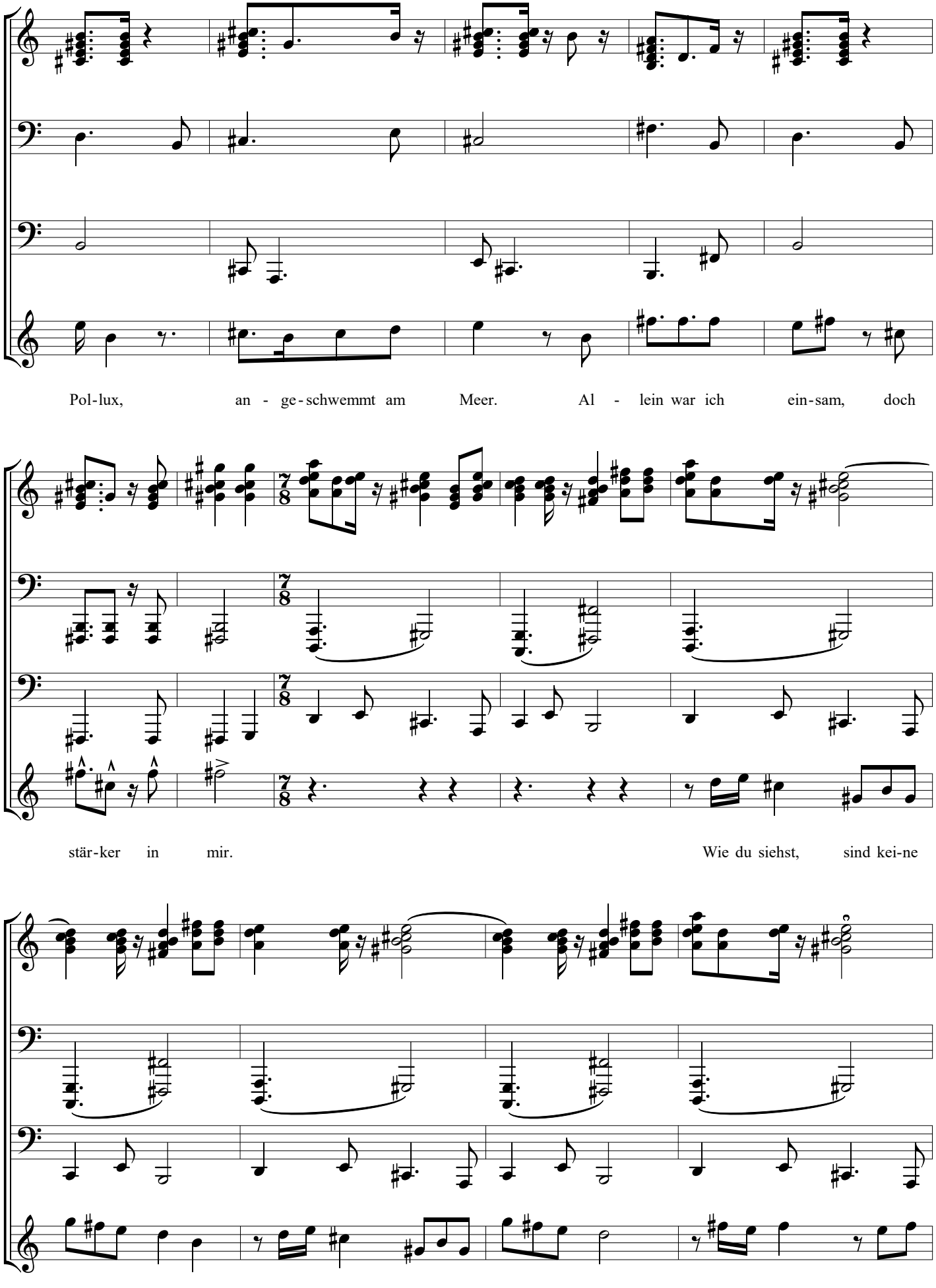
(c) Andreas van Hooven 2017

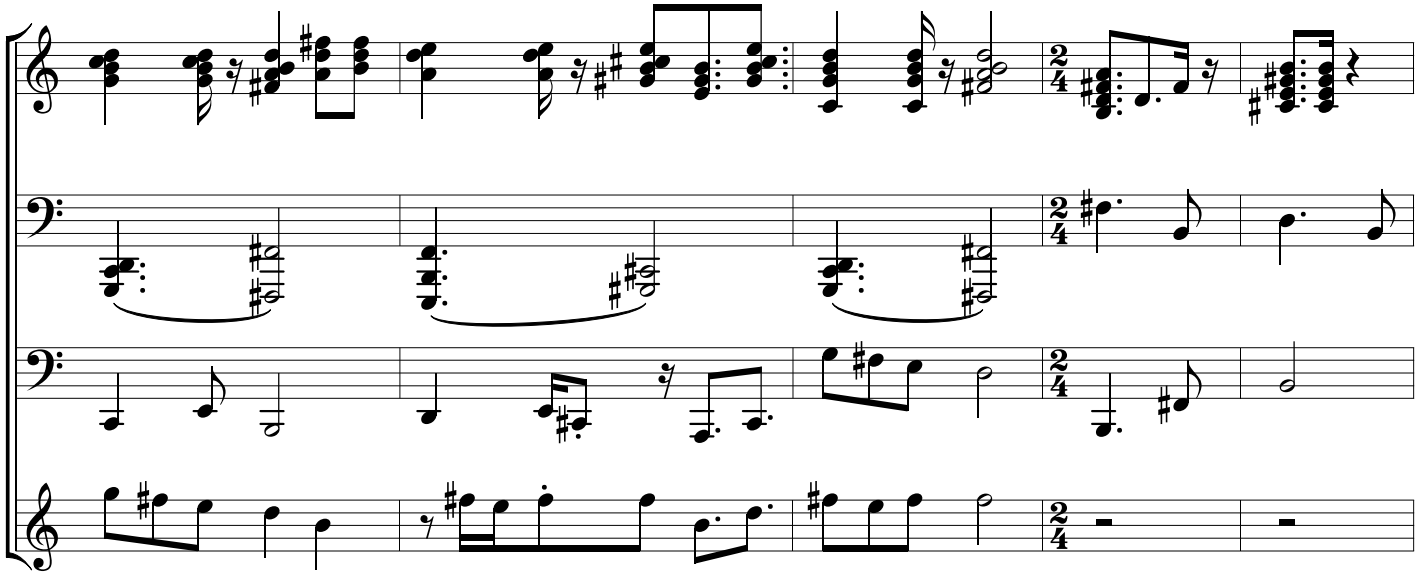


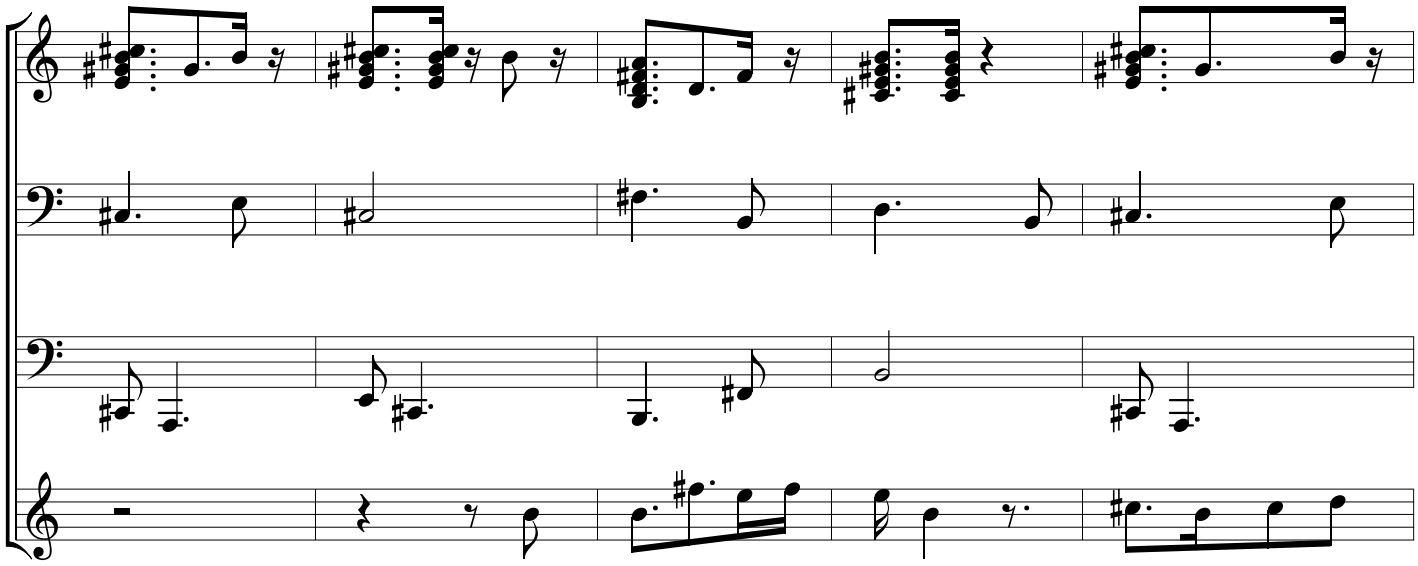

o - ben bleibt es leer. Am Him-mel küh-le Zwil-ling - e er - leuch - ten dir die

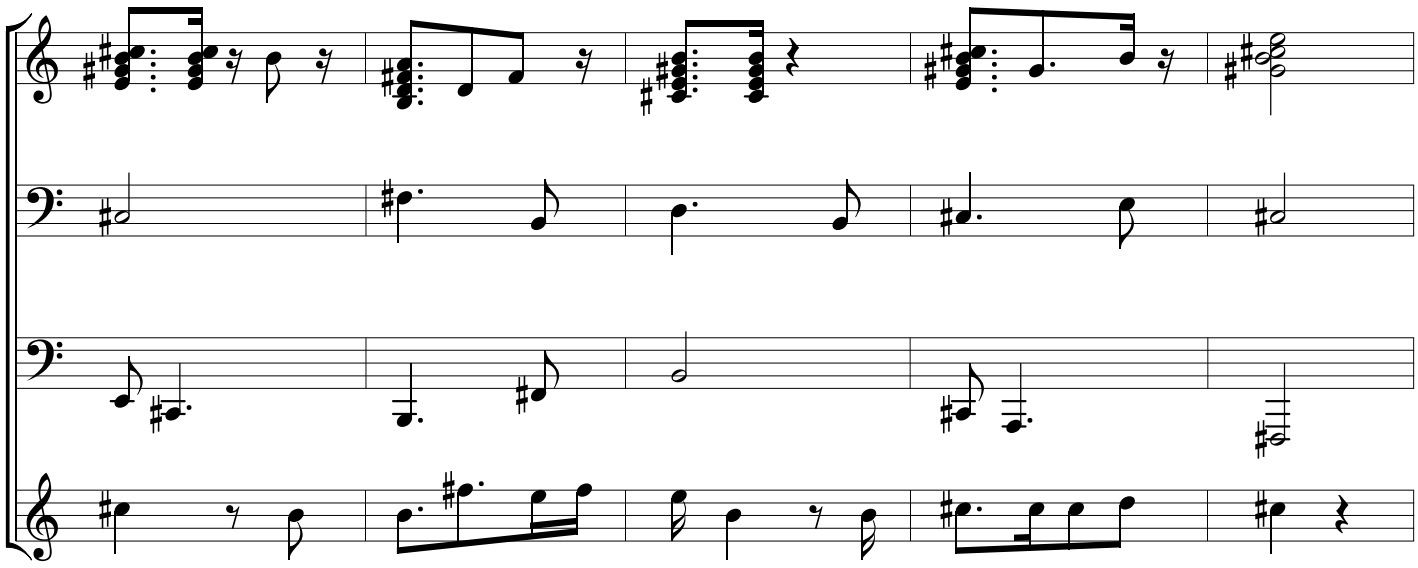

Pier. Im

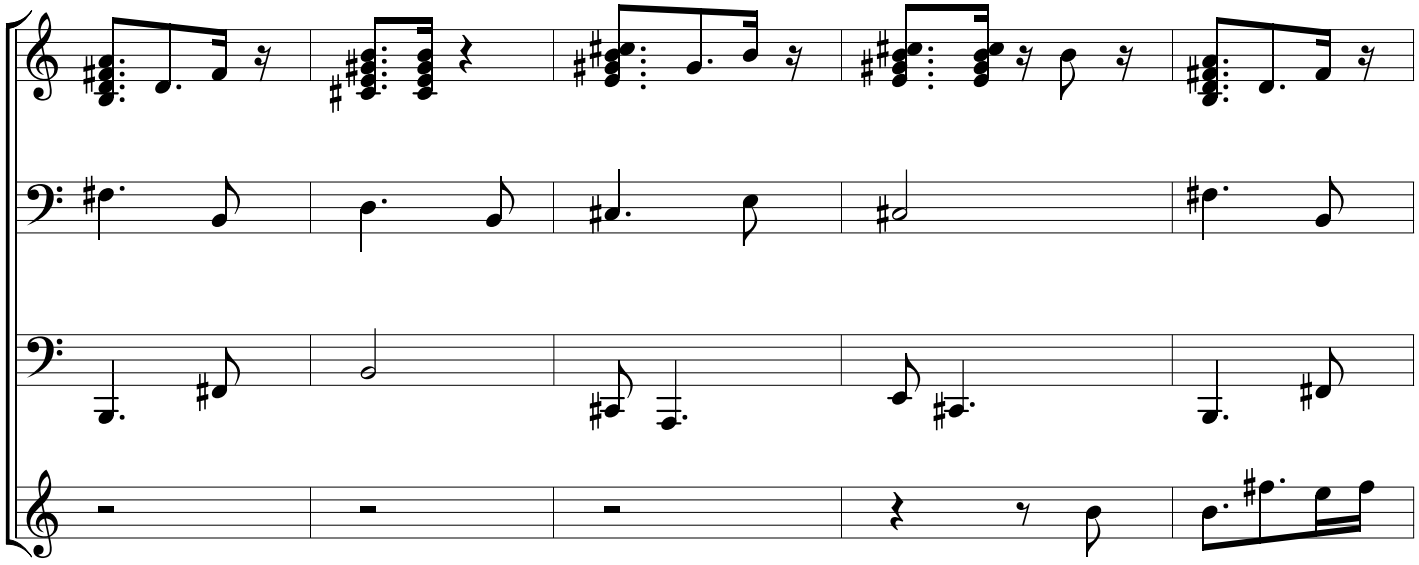

Som-mer zieht der Mond durch sie, zehn Jah - re bin ich hier. Im Win-ter fand dich

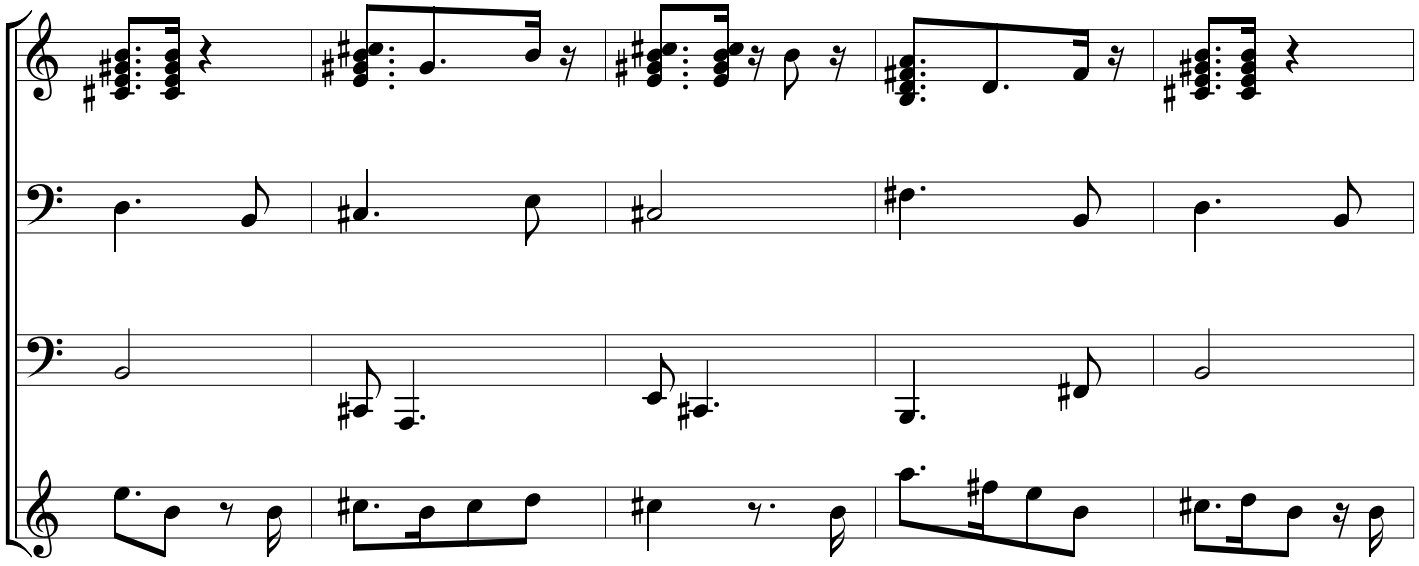

Pol-lux, an - ge-schwemmt am Meer. Al - lein war ich ein-sam, doch
stär-ker in mir. Wie du siehst, sind kei-ne
Göt-ter im Him-mel. Wie du siehst, ist dei-ne Zeit viel zu rar. Was dir bleibt von den

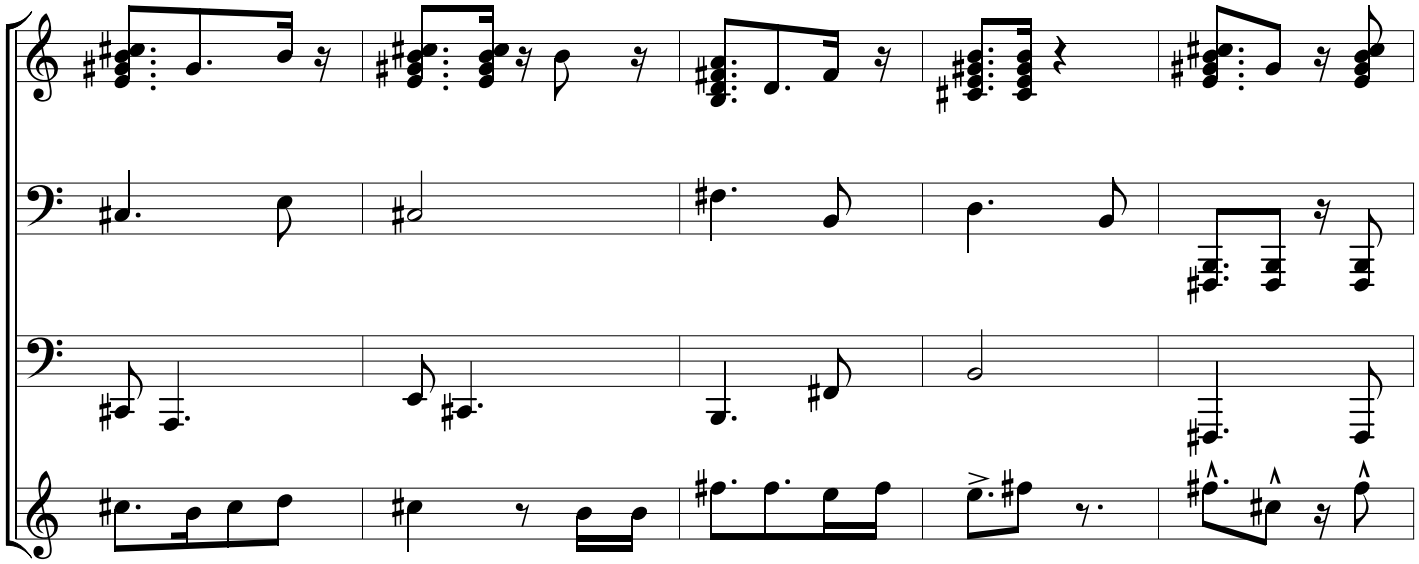

zehn-tau-send See-len, je-den Tag fern, starb dein Herz für uns ab.

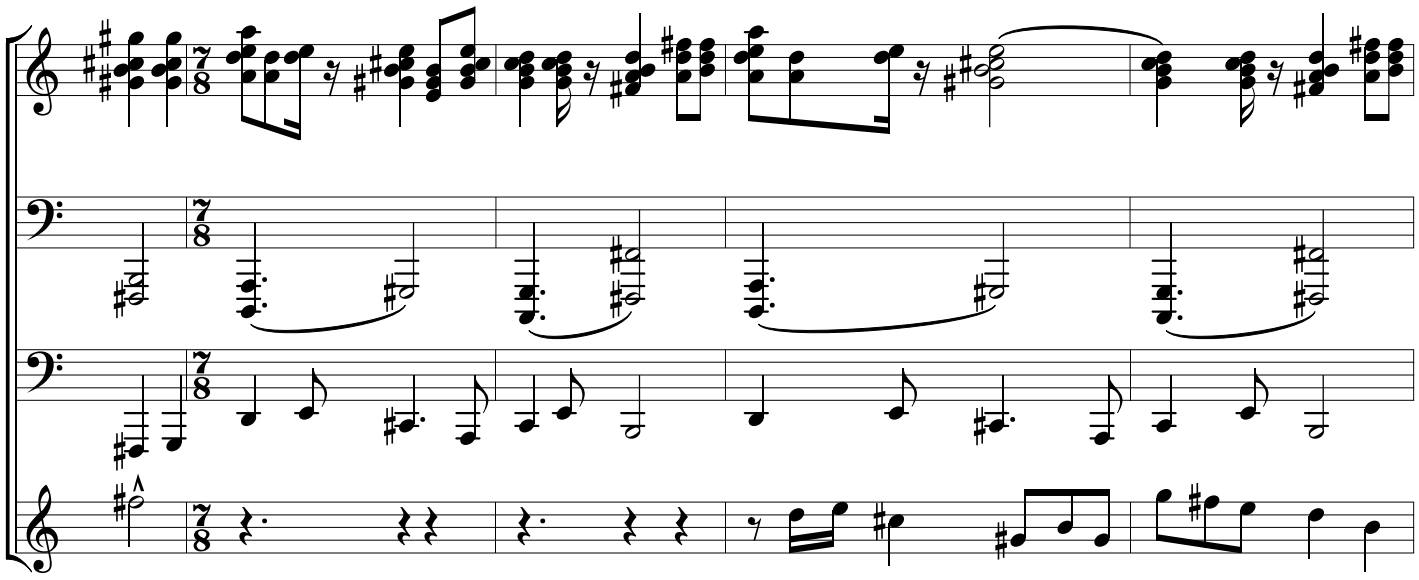

Kein Nach-hall von den Göt-tern un - ten schweigt die

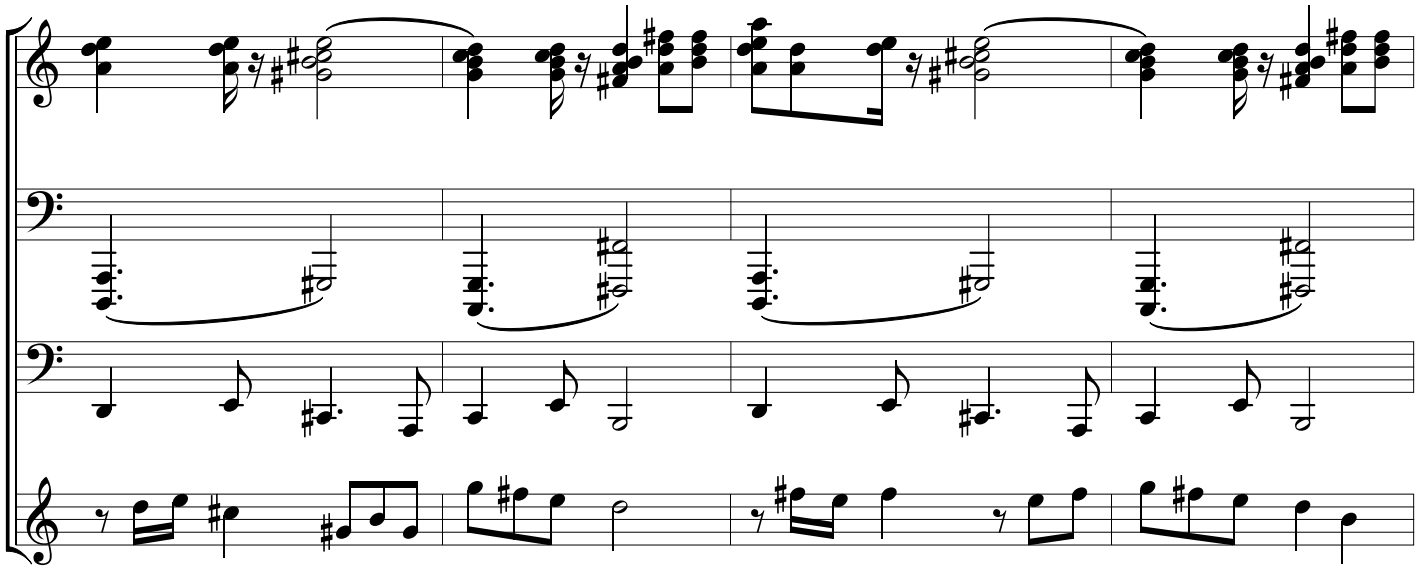

Rah. Von stim-men, den' du folg-test, kein Lohn auf Er-den nah.

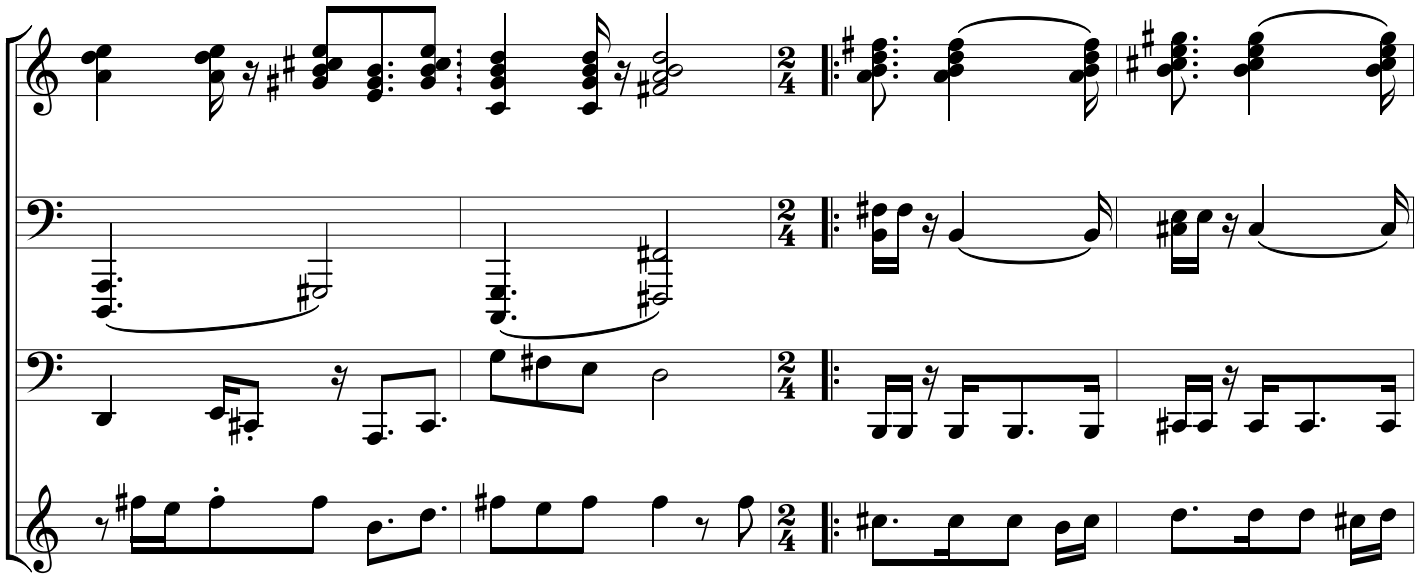

Die Hei - mat ist dir

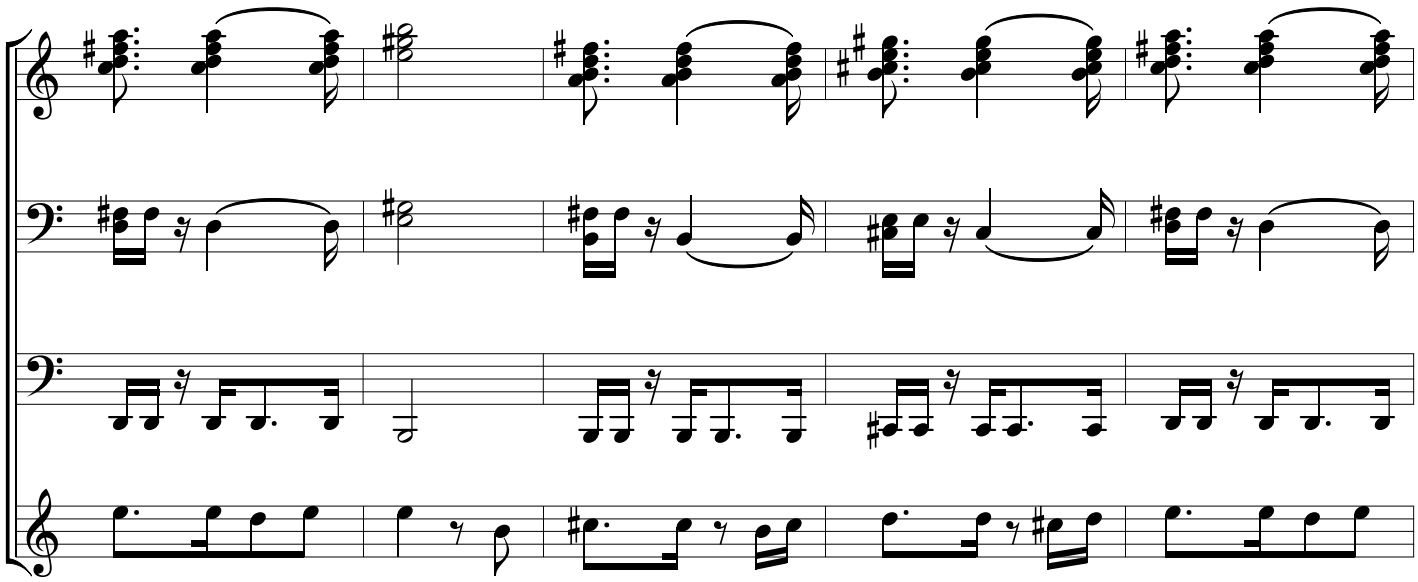

Frem-de, die See - le schier und fahl. Den Krieg hab' ich von dir ge-lernt, ob -

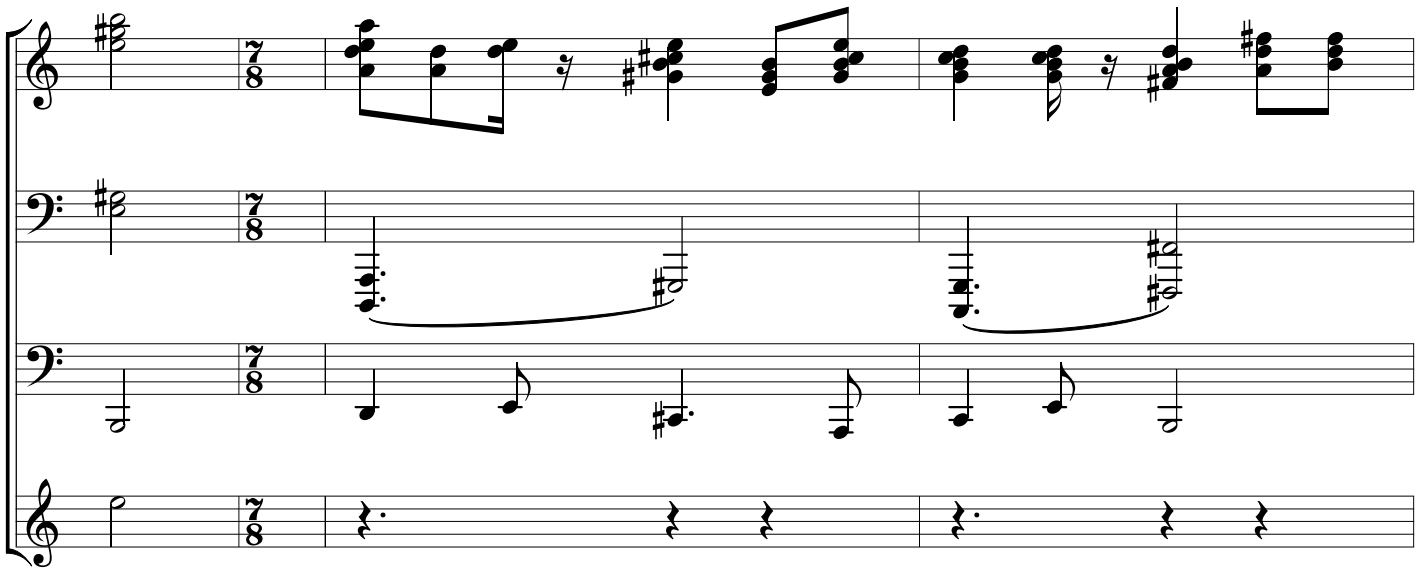

gleich ich kei - nen sah. Doch am Him - mel leuch - tet Kas - tor, führt mich zur

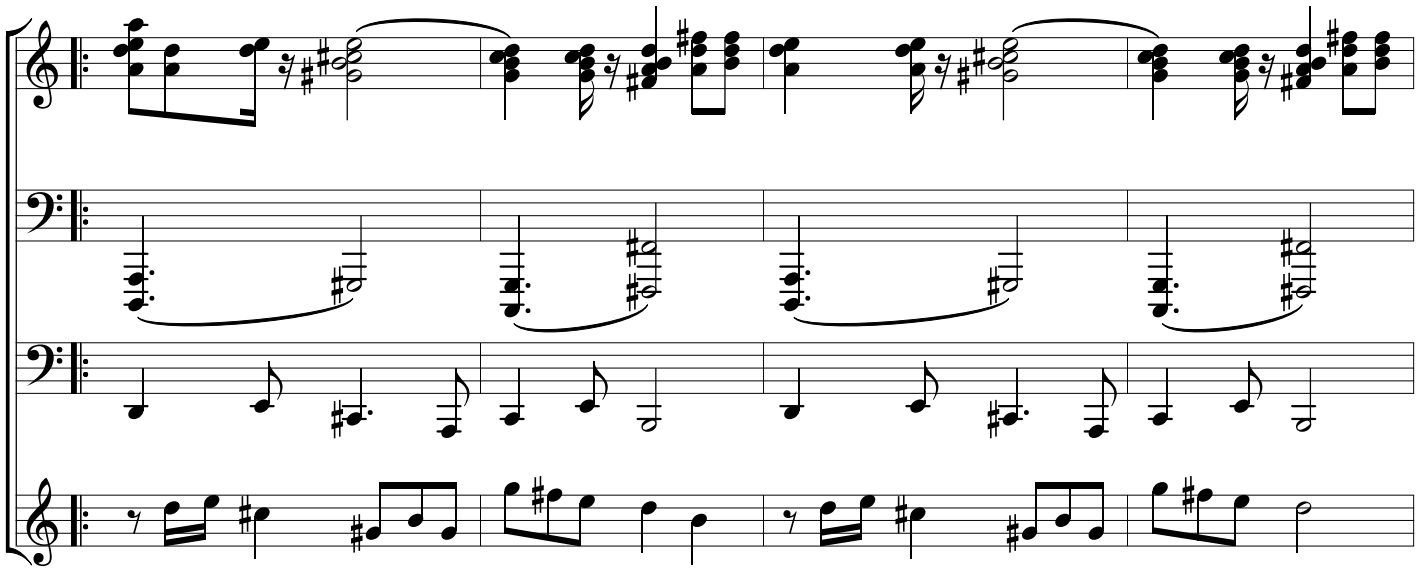

Schar. Wie du siehst, sind kei-ne Göt-ter im Him-mel.

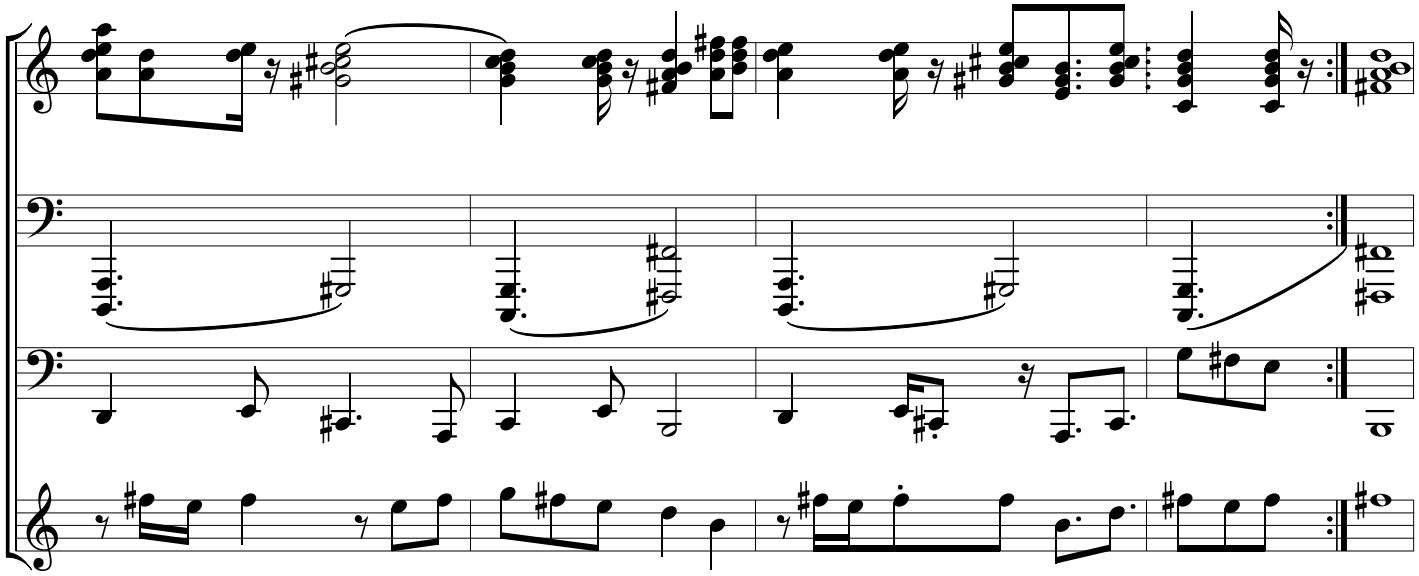

Wie du siehst, ist dei-ne Zeit viel zu rar. Was dir bleibt von den zehn-tau-send See-len,


je-den Tag fern, starb dein Herz für Herz ab. Zehn Som - mer Krieg, zi-ert Glück den Sieg, Zi-er,


wer be-siegt sein kann. Zehn - tau - send to-te See - len zie-ren gold be-wehr-ten


Bann.


Wie du siehst, sind kei-ne Göt-ter im Him-mel. Wie du siehst, ist dei-ne Zeit viel zu rar.



Was dir bleibt, von den zehn-tau-send See-len, je-den Tag fern, starb dein Herz für uns ab.